



Stettiner Zeitung.

Spend-Ausgabe.

Freitag, den 2. Februar 1883.

Nr. 55.

Deutscher Reichstag.

44. Sitzung vom 1. Februar.

Präsident v. Loebeow eröffnet die Sitzung um 12^{1/2} Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Stosch, Dr. Stephan, Scholz u. A.

Von dem Centralcomitee in Newyork sind wiederum 50,000 M. für die Ueberschwemmten eingegangen.

Tagesordnung:

I. Interpellation der Abgg. Ausfeld u. Gen., dahin lautend:

„Beabsichtigt der Herr Reichskanzler aus Anlaß des Unterganges der „Cimbria“ neue Bestimmungen in Erwägung zu nehmen oder auf dem Wege internationaler Vereinbarungen anzubahnen, welche zur Verhütung von Kollisionen zur See beitragen im Stande sind?“

Zur Begründung der Interpellation erhält das Wort der Abg. Sonnemann. Derselbe erklärt, daß die Interpellation nicht gestellt sei, weil man glaube, die Reichsregierung werde ihre Pflicht nicht erfüllen, sondern weil man es im Lande nicht verstehen würde, wollte der Reichstag nicht den Fachmännern in seiner Mitte Gelegenheit geben, sich über das Unglück zu äußern. Das Unglück sei größer als das durch die Ueberschwemmungen angerichtete, denn der Verlust an Eigenthum könne ersetzt werden, der Verlust an Menschenleben nicht, und bei dem Untergange der „Cimbria“ sei mehr als der fünfte Theil des Verlustes an Menschenleben zu beklagen, als im ganzen Jahre 1882 überhaupt. In den letzten Tagen seien neue Vorschläge der verschiedensten Art zur Verhütung solcher Unglücksfälle gemacht und es müsse hier der Hebel für die weitere Fortbildung der Schiffahrtsgesetzgebung angefaßt und dem Schiffe namentlich eine Maximalgeschwindigkeit im Fahren bei eintretendem Nebel vorgeschrieben werden. Durch die Ausdehnung der Telegraphenlinien habe das Schnellfahren Dampfer für die Korrespondenz keine so große Bedeutung mehr als früher, wo noch vielfach Prämissen für das schnellste Fahren ausgeführt wurden. Redner glaubt, daß die Vorschläge des Dr. Siegmund wegen Anwendung des elektrischen Lichts auf die Schiffe wohl Beachtung verdienen. Auch in Bezug auf die Vorschriften über das Verhalten der Kapitäne bei solchen Unglücksfällen glaubt Redner, daß eine Verschärfung derselben eintreten müsse. Wichtig ist Redner der Ansicht, daß bei dem Bau der Dampfschiffe darauf gehalten werden sollte, daß die einzelnen Abtheilungen derselben hermetisch abgeschlossen würden, um das Eindringen des Wassers zu verhindern. Er hoffe, daß die Erklärung der Regierung dem Lande volle Beruhigung gewähren werde. (Beifall.)

Finanzminister Scholz erklärt, daß die Thellnahme an dem Schicksal der „Cimbria“, wie es wohl kaum der Erklärung bedürfe, der Regierung im vollen Maße bewohnt und daß der Eindruck der traurigen Thatfache auf die Reichsregierung weit stärker und nachhaltiger sein müsse als auf Andere, da für die Regierung zu der allgemein menschlichen Empfindung noch der besondere Umstand komme, daß es sich um einen Gegenstand handle, welcher der Fürsorge der Reichsregierung anvertraut sei. Er freue sich, daß die Interpellation ihm die Gelegenheit gebe, zu erklären, daß die Reichsregierung nichts verabsäumen werde, was ihr in diesem Falle notwendig erscheine. Die bestimmte formulierte Frage der Interpellation könne er heute weder mit Ja noch mit Nein beantworten; das Material, welches der Reichsregierung vorliege, sei dasselbe, welches dem Interpellanten aus dem Zeitungen bekannt sei, sie wisse, daß am 22. Januar die Untersuchung eingeleitet sei. Diese Untersuchung werde auch feststellen haben, ob und in welcher Weise gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen worden, welche Mängel dabei zu Tage getreten und in welcher Weise gegen die Wiederkehr solcher Verhältnisse einzuschreiten sei. Er glaube, daß, bevor das Resultat dieser Untersuchung vorlege, es nicht angethan sei, sich vorzeitig mit dem Mitteln zur Abhilfe nach der einen oder anderen Richtung hin zu beschäftigen, und werde man es der Regierung nicht verargen, wenn sie mit ihrem Urtheil über alle diese Dinge zurückhalte und deshalb auch den Reichstag bitte, auf eine Besprechung der Interpellation, welche der Sache nicht nützlich sein würde, wenn sie beantragt würde, nicht einzugehen.

Eine Besprechung wird nicht beantragt, die Interpellation ist somit erledigt.

II. Fortsetzung der Etatsberatung.

Etat der Post- und Telegraphenverwaltung.

Die Einnahmen werden bewilligt, nachdem Abg. Dr. Müller an die Postverwaltung die Bitte um prompte Beforgung der Parlamentsberichte gerichtet, über deren unregelmäßigen Eingang in den Provinzen vielfach geklagt werde.

Postbauten und Bekleidung der Briefträger.

Bei Tit. 1 der Ausgaben spricht Abg. Prinz Carolath den Wunsch aus, daß bei den Postbauten auf den Erwerb billiger Terrains und Verminderung alles unnötigen Luxus gesehen werden möge. Ferner befragt er Redner eine leichtere Bekleidung der Briefträger, besonders der Landbriefträger in den heißen Sommermonaten.

Postdirektor Fischer erklärt, daß den Postbeamten für den Sommer die leichtere Bekleidung zugelassen, bei den Landbriefträgern davon indessen Abstand genommen sei, und zwar mit Rücksicht auf die sanitären Erfahrungen, weil diese Leute den ganzen Tag über jedem Wechsel der Witterung ausgesetzt seien.

Abg. Prinz Carolath verweist demgegenüber auf die Sommerbekleidung der Soldaten.

Staatssekretär Dr. Stephan erwidert, daß den Landbriefträgern selbst in Folge der gemachten Erfahrungen der Wunsch erwünscht sei als der Kassenrock, und Abg. Dr. Thilenius stimmt ihm von seinem hygienischen Standpunkte darin bei.

Abg. Reichensperger (Köln) erklärt es als das erste und selbstverständliche Erforderniß, daß für gute Ventilation gesorgt werde, und be dauert konstatieren zu müssen, daß diese Bedingung so wenig berücksichtigt werde.

Staatssekretär Dr. Stephan will die Ausstellungen, die Herr Reichensperger erhoben, wider in dem konkreten noch principiell in dem behaupteten Umfange gelten lassen.

Bei der Betriebsverwaltung (Kapitel 3, Titel 17, Befoldungen) kommt Abg. Stöder auf die Frage der Sonntagsheiligung zurück und verlangt, daß mindestens der zweite oder dritte Sonntag abwechselnd für die Post- und Telegraphen Beamten frei bleibe. (Rufe links: Zur Sache!) Der Vorsitzende glaubt, daß Redner insofern bei der Sache ist, als es sich um eine Vermehrung der Postbeamten handelt und diese Vermehrung mit dem sonntäglichen Postdienst in gewissem Zusammenhange steht. Redner führt dann weiter aus, daß er es dem General-Postdirektor überlassen müsse, die entgegenstehenden technischen Schwierigkeiten hinwegzuräumen. Herr Dr. Stephan möge nicht vergessen, daß die Bestimmungen und Gesetze ein wichtiger Faktor seien, um das öffentliche Urtheil zu bilden. (Unterbrechung.) Bei seinen weiteren Ausführungen schwelt Redner immer weiter von dem eigentlichen Gegenstand ab. Er bespricht die Agitation junger Kaufleute für einen freien Sonntag, kommt auf die Aktiengesetzgebung und ergeht sich in allgemeinen Ausführungen. Nachdem er wiederholt vom Präsidenten zur Sache gerufen, erklärt er, seine Ausführungen über die Sonntagsheiligung sich für die dritte Lesung vorbehalten zu müssen.

Abg. Dr. Hänel konstatirt, daß auch der Vordränger die technischen Schwierigkeiten anzuerkennen scheine, die zur Zeit der Sonntagsruhe entgegenstehen. Es könne sich also doch nur darum handeln, wie der gemeinschaftliche Gedanke den technischen Schwierigkeiten gegenüber zu verwirklichen sei.

Abg. Dr. Baumbach empfiehlt zu Titel 20 (Post- und Telegraphenämtern) einen von ihm in Gemeinschaft mit den Abgg. Büchtemann, Löwe (Berlin) und Schrader eingebrachten Antrag:

„Der Reichskanzler zu erlauben, in dem Etat der Gehalts-Verhältnisse der Vorsteher von Postämtern 1. Klasse, Bahnpostämtern und Telegraphenämtern 1. Klasse die Eintheilung dieser Ämter in verschiedene Gruppen unter Angabe des Minimal- und Maximal-, sowie des Durchschnitts-Betrages des Gehalts in besagten Gruppen eichtlich zu machen, und eine Uebersicht über die Ämter, welche in die einzelnen Gruppen gehören, beizufügen; bezüglich des Gehalts der Vorsteher von Postämtern 3. Klasse, welche das Amt nicht bloß als ein Nebenamt verwalteten, nicht nur den Meistbetrag und den Durchschnitt, sondern auch den Mindestbetrag; in Ansehung der Postträger und der Stadtposten, sowie der Landbriefträger nicht nur den Durch-

schnittsbetrag, sondern auch den Maximalbetrag und den Minimalbetrag des Gehalts anzugeben.“

Abg. Büchtemann verteidigt ebenfalls den Antrag, der zur Klarstellung der Gehaltsverhältnisse innerhalb der Postverwaltung durchaus notwendig sei.

Geh. Postrath Kessels erklärt sich gegen die Annahme dieser Resolution. Er befürchtet von der Annahme derselben eine Gefährdung der Disziplin; die Regierung könne sich auf die Erörterung dieser Frage nicht einlassen.

Abg. Schrader hält eine solche Zertheilung des Etats zur besseren Uebersicht der Gehaltsverhältnisse für dringend geboten und empfiehlt die Annahme des Antrages.

Der Regierungskommissar Geh. Postrath Kessels bittet um die Ablehnung des Antrages, da derselbe nur zur Folge haben würde, daß die Verwaltung ungemein erschwert wird.

In der Debatte nehmen zur Befürwortung ihres Antrages nochmals das Wort die Abgg. Büchtemann und Baumbach; sie behalten sich in dessen eine ausführlichere Darlegung für die dritte Lesung des Postetats vor, in der erst die Abstimmung über den Antrag erfolgen wird.

Beim Etatstitel „Post- und Telegraphenanstalten“ spricht der Centrumsabg. Lingen den Wunsch aus, daß für ein schnelleres Avancement der Beamten gesorgt werde, während die

Abgg. Stöder und Büchtemann in bemerkenswerth Uebereinstimmung die Frage der Sonntagsruhe behandeln. Abg. Stöder regt dieselbe nicht bloß vom religiösen, sondern auch vom rein menschlichen Standpunkte an und verweist auf die ihm zugegangenen Briefe von Postbeamten, die darüber klagen, daß sie, die Sommerferien ausgenommen, das ganze Jahr hindurch auch an den Sonntagen angestrengt arbeiten müßten. — Abg. Büchtemann sieht in alledem den zwingenden Anlaß, endlich einmal dafür Sorge zu tragen, daß die Zahl der Beamten vermehrt werde, weil nur auf diese Weise jedem Beamten die genügende Zeit zur Erholung gewährt werden könne.

Der Geh. Postrath Dr. Fischer erwidert, daß den angeregten Fragen nach wie vor die größte Aufmerksamkeit seitens der Verwaltung gewidmet werde. Soweit thunlich, werde für die Vermehrung der Zahl der Beamten gesorgt; was aber die Sonntagsruhe anlangt, so geschehe auch in dieser Beziehung das Möglichste.

Beim Titel „Ober-Postassistenten“ kommt Abg. Sonnemann auf die Avancementsfrage zurück und führt Fälle an, wo die Aspiranten 15—20 Jahre warten mußten, ehe sie in die höheren Gehaltsstufen einrückten.

Auch der Abg. Lingen rügt die Langsamkeit in der Beförderung, was der Bundeskommissar Kessels indessen nicht gelten lassen will, indem er bemerkt, daß sich die Verwaltung streng nach den bestehenden Reglements richte.

Bei dem Titel „Vorsteher von Postämtern“ wünscht der Abg. Baumbach eine spezialisirte Angabe der Posten, aus denen sich die Gesamtgehalt zusammenfügen, was der Bundeskommissar Kessels für nicht angängig, die Abg. Dr. Kapp und Schrader dagegen für recht wohl durchführbar erklären.

Geh. Postrath Kessels hält seine früheren Darlegungen aufrecht.

Die Diskussion wird geschlossen und über den Antrag bei der dritten Lesung abgestimmt werden.

Bei Tit. 24 (Telegraphengehülfsinnen) spricht Abg. Dr. Kessels den Wunsch aus, die Telegraphengehülfsinnen zu vermehren.

Der Regierungskommissar erwidert, daß die gegenwärtig angestellten Gehülfsinnen zwar noch weiter beschäftigt würden, daß diese Einrichtung aber sich nicht bewährt habe und die Telegraphenverwaltung von einer Neuanstellung dieser Gehülfsinnen Abstand genommen habe.

Tit. 24 und 25 werden bewilligt.

Zu Tit. 26 (Unterbeamte) beantragt Abg. Dr. Baumbach: in Ansehung der Postträger und Stadtpostboten sowie der Landbriefträger nicht nur den Durchschnittsbetrag, sondern auch den Maximal- und Minimalbetrag des Gehalts anzugeben.

Abg. Guntter (Sachsen) führt Beschwerde über die Briefstellung auf dem flachen Lande, namentlich in Bezug auf die Bestellung an den

Sonntagen. „Die Bauern sind doch auch so zu sagen Menschen“, schließt Redner seine Darlegungen.

Bundeskommissar Geh. Postrath Dr. Fischer weist darauf hin, daß die Postverwaltung in letzter Zeit der Landbriefbestellung eine weit größere Aufmerksamkeit zugewendet habe und auch noch ferner zuwenden werde. In Bezug auf den Antrag Baumbach erklärt der Kommissar, daß derselbe nur zu Unbequemlichkeiten führen würde.

Abg. Stolle (Sozialdemokrat) hält die Gehaltsaufbesserung der Postträger und Stadtpostboten um weitere je 10 M. für überaus gering und wünscht eine größere Aufbesserung. Nachdem sich noch Abg. Frhr. v. Minnigerode gegen den Antrag Baumbach ausgesprochen, wird die Debatte geschlossen und Tit. 26 genehmigt, ebenso auch Tit. 27.

Bei Tit. 28 (Landbriefträger) bittet Abg. Dr. Majumte die Postverwaltung, die Unterbeamten bei den Gratifikationen mehr zu berücksichtigen.

Bundesbevollmächtigter Staatssekretär Stephan erwidert, daß bei der Vertheilung der Gratifikationen nach den Prinzipien der Gerechtigkeit verfahren werde. Es seien aber für die 10,000 Postanstalten zusammen nur 837,000 M. für diese Zwecke ausgeworfen, und da sei es leicht erklärlich, daß nicht jeder Beamte Berücksichtigung finden könne.

Die Debatte wird geschlossen und die Position genehmigt.

Ohne Debatte werden dann die Titel 28 bis 37 genehmigt.

Hiernach wird die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Etatsberatung.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Heute werden es hundert Jahre, daß der Vater Ihrer Majestät der Kaiserin, Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, geboren wurde. Unter der Leitung Herber's, der ihn getauft und konfirmirt hat, und Büttger's erhielt er eine sorgfältige Erziehung, die er durch eifrige Studien in Paris, wohin er sich im Jahre 1802 begeben hatte, vollendete. 1804 vermählte sich der Großherzog mit der Großfürstin Maria Paulowna von Rußland (gest. 23. Juni 1859). Der Tod seines Vaters rief ihn am 18. Juni 1828 an die Spitze der Regierung, die er im Geiste seines Vaters und mit größter Sparsamkeit führte. Fünfundsiebzig Jahre war er Regent des Landes. Der Bewegung von 1848 wußte Karl Friedrich in seinem Lande durch kluges Nachgeben und reichzeitige Zugeständnisse Schranken zu setzen. Er hat keinen seiner Minister von vor dem Jahre 1848 entlassen, das Ministerium in Bayreuth-Weimar behielt er bis an sein Ende. An der Verfassung des Landes hielt er mit unerschütterlicher Treue fest und das Land sah unter ihm und seiner hochherzigen Gemahlin glückliche Tage. Er starb am 8. Juli 1883, vor seiner Gemahlin um sechs Jahre überlebt. Die Kinder Karl Friedrich's und der Großfürstin Maria Paulowna sind: Ihre königliche Hoheit die verewigte Prinzessin Maria, Gemahlin des jüngst verstorbenen Prinzen Karl von Preußen, Ihre Majestät die Kaiserin Augusta von Deutschland und Königin von Preußen und Sr. königl. Hoheit der jetzt regierende Großherzog von Sachsen-Weimar, Karl Alexander.

— Das Unwohlsein des Reichskanzlers hat, der „N. A. Ztg.“ zufolge, zugenommen, und wird derselbe voraussichtlich für einige Tage aus Bett gefesselt sein.

Leipzig, 1. Februar. Heute Mittag, in der ersten Stunde, fand die feierliche Eröffnung der vierten Kochkunst-Ausstellung des deutschen Gastwirthverbandes im hiesigen Krystallpalast statt. Die Anwesenheit Ihrer königlichen Majestäten des Königs Albert und der Königin Karola von Sachsen verlieh dem Eröffnungsakte eine besondere Weihe. Nach ehrwürdiger Begrüßung der königlichen Hoheiten seitens des Vorsitzenden des Ausstellungskomitees, Herrn August Grün, nahmen Ihre Majestäten im goldenen Saale des Krystallpalastes dejeuner à la carte ein, verfügten sich hierauf in den Saal der Ausstellungsräume, prächtig decorirt und mit dem großen hohen Protektorin, Königin Karola, gef

Thronhimmel sich über dem Ehrenplatz der Majestäten wölbe.

An dieser Stelle nahm der Präsident des Verbandes, Herr Theodor Müller (Berlin), zur Eröffnungssprache das Wort. Die Begrüßung endete mit einem dreifachen Hoch der Versammlung auf die königlichen Majestäten. Sodann begann der Rundgang innerhalb des Ausstellungsgebietes.

Das Ausstellungsgebäude mit seinem ausgedehnten Räume umfaßt ein überaus wohlgeordnetes Werk, an welchem ganz Deutschland in starker Theilnahme seiner Interessenten mitgearbeitet hat. Namentlich heben sich als Zierde des Ganzen die künsterlichen Hauptgruppen im großen Theater-Saal wirkungsvoll heraus. Die Betretung zahlreicher mit der Kunst zusammenhängender Branchen ist eine außerordentlich umfassende und vielfältige.

Die Ausstellung erfreut sich eines besonders lebhaften Besuchs. (B. L.)

Provinzielles.

Stettin, 2. Februar. Am 5. Juli v. J. ließ ein Dachhund des Försters Devrient auf das Grundstück in Polchow, in welchem der Arbeiter Ferd. Senje wohnte. Der Letztere hatte auf dem Hofe eine Kaninchenbucht angelegt und bemerkte, daß der Hund auf diese Bucht losließ. Sofort ergriß S. einen Knüttel und schlug durch drei wuchtige Hiebe den Hund todt. Deshalb in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Sachbeschädigung angeklagt, wurde Senje zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Am Dienstag Nachmittag hat sich der 15. Jahr alte Sohn Gustav des Arbeiters Boch aus der Wohnung der Eltern große Wellenstraße 63 heimlich entsetzt, ohne wieder dorthin zurückzukehren. Derselbe war bei einem Tischlermeister in der Lehre, war aber von dort entlaufen und sollte wieder zu seinem Lehrmeister zurückgebracht werden. Ansehend hat sich der junge Burche ein Leib zugefügt.

In gestriger Nacht hat der Friedrichstraße 14 wohnhafte Diener Ludwig Kuppel in einer Kammer der Restauration Albrechtstraße 6, anscheinend aus Nahrungsorgen, seinem Leben durch Erhängen ein vorläufiges Ende gemacht.

Nach dem bei der k. k. Polizei-Direktion gemachten Anzeigen wurden gestohlen: In der Nacht vom 31. Januar bis 1. Februar aus dem Fleischer-Geschäft Rosengarten 5 15 Schladwürste und 3 Bratwürste im Werthe von 30 Mark und gestern aus einem Speisekell auf dem Flur einer in dem Hause Lindenstraße 4 drei Treppen hoch gelegenen Wohnung verschiedene Naturalien im Werthe von 4 Mark.

Vom Herrn C. Wischer in Stargard i. Pomm. ist für einen Wakenstuhl für Getreidemühlen ein Patent angemeldet worden.

In Köslin wurde seit längerer Zeit falsches Geld ausgegeben und ist es der dortigen Polizei gelungen, den daselbst wohnhaften Klempnermeister Simon als Falschmünzer zu entdecken und festzunehmen. — Vor einigen Tagen wurden auch in Pölitz mehrere Zigeuner festgenommen, nachdem sie in verschiedenen Geschäften falsches Geld umgewechselt hatten.

Das am Donnerstag Abend von der Gesangslehrerin Fr. Hedwig Boldt mit ihren Schülerinnen und unter Mitwirkung des Pianisten Herrn F. Fischer in den ebenso eleganten wie gemüthlichen Räumen der Resonance des Vereins junger Kaufleute gegebene Konzert war sehr zahlreich besucht und ebrt in seiner prächtigen Ausführung sowohl die von der Natur theilweise mit ange-nommen, theilweise mit sogar schönen Stimmen ausgestatteten Schülerinnen als auch vornehmlich die die Ausbildung derselben leitende Lehrerin, deren gediegene Schule an allen Vortragenden und aus allen Leistungen unverkennbar war. Fr. Boldt darf auf den Erfolg ihrer Schülerinnenprüfung mit Recht stolz sein, sie hat so vorzügliche Resultate zu erreichen verstanden, daß ihrer Unterrichtsmethode die Anerkennung nicht verweigert werden darf. Klare Aussprache mit reiner Vokalisation, richtiges Athemholen und vornehmlich feinesvoller Vortrag hat sie allen ihren Schülerinnen, so weit solche sich im Solofang hören ließen, zur ersten Pflicht zu machen gewußt, deren gewissenhafteste Erfüllung denn auch alle, ohne Ausnahme, als Ehrenschätze anzusehen schienen. Wo Lehrerin und Schülerinnen sich so in die Hände arbeiten, kann ein gutes Resultat nicht ausbleiben, vorausgesetzt, daß Mutter Natur auch das Ihrige und nicht in zu geringem Maße gethan hat.

Die Betriebs - Einnahme der Stettiner Straßen - Eisenbahn - Gesellschaft		
im Januar 1883	M. 20732.	30
im Januar 1882	" 20209.	—
im Januar 1883	+ M. 523.	30

Woher kommen die vielen fleckenlosen Kommis. Sehr häufig kann man jetzt in den Zeitungen lesen, daß sich in dieser oder jener Stadt Hunderte, ja Tausende von Kommis ohne Stellung befinden, oder, daß sich um eine ausgeschriebene Stelle eine ungeheure Anzahl Bewerber gemeldet haben. Häufig genug kann man aber auch hören, daß, trotz der zahlreichen Bewerber, nicht der geeignete Mann gefunden werden kann. Dies erklärt sich daraus, daß das Präbikat „Kommis“ leider viel zu leicht erworben werden kann und daß das Minimum des Wissens und Könnens, welches man vom Kaufmann fordert, ein so unbestimmtes ist, wie bei keinem andern Stande. Wie viele Kaufleute könnten wohl sofort angeben, welche allgemeinen Kenntnisse sie von einem Kommis voraussetzen müssen? Neunzig

Prozent werden gewiß sagen: „Ich verlange von einem Handlungsgehilfen Das, was gerade für mein Geschäft erforderlich ist“; an eine allgemeine fachwissenschaftliche Vorbildung denken die wenigsten. Da sagt der Inhaber eines offenen Geschäfts: „Wenn der junge Mann nur ein flotter Verkäufer ist, meine Bücher führe ich selbst“; der Fabrikant: „Mein Komitoir ist so eingerichtet, daß mein Personal außer einigen fachmännisch gebildeten Kaufleuten aus Schreibern bestehen kann.“ Wenn freilich die kaufmännische Jugend derartige Redensarten tagtäglich hören kann, so ist es kein Wunder, wenn sie von den Ansprüchen, die der erwählte Beruf an sie stellt, so geringfügig denkt und wenn ihr das erste Streben nach einer möglichst allgemeinen Ausbildung verloren geht.

Wie leichtfertig verfahren ferner die meisten Eltern, wenn sie ihre Söhne in die kaufmännische Lehre bringen! Wie wenige erörtern die Fragen genau: Wohin? und zu wem? Hat der junge Mann 3—4 Jahre hinter der Leventafel gestanden und sich eine Gewandtheit im Verlaufen angeeignet, oder ist er auf dem Komitoir mechanisch etwas mit der Buchhaltung bekannt geworden (natürlich nur mit dem einen System des betreffenden Hauses), so ist er Kommis. Ist ein Schreiber einige Zeit auf einem Komitoir beschäftigt gewesen, so nennt er sich nicht mehr Kopist, sondern schwingt sich auf zum Titel Kommis. Gewerdte Kaufleute werden oft noch einer Firtleiche unterworfen und avanciren in kürzester Zeit zum Kommis. Schüler höherer Anstalten, die trotz aller angestrebten Hebel ihr ursprünglich vorgesehntes Ziel nicht erreichen können, halten es unter ihrer Würde oder sind zu alt, um noch ein Handwerk zu erlernen. Was nun thun? Man geht als Soloniar in ein kaufmännisches Geschäft und spätestens nach einem Jahre ist man Kommis.

Daß junge Leute, deren Vorbereitung auf ihren vielfältigen Beruf eine so beschränkte ist, nur wenig Aussicht auf Stellung haben, ist durchaus nicht zu verwundern. Das Rad des Eisenbahn-wagens rollt schnell dahin auf seinem bestimmt vorgesehnen Wege — auf der Schiene; entgleist es, so vermag es den Dienst vollständig. Nehmt es mit dem Kommis, der nur in engem Gleise arbeiten kann: einmal aus demselben gedrängt, hat er große Schwierigkeiten, auf derselben schmalen Spur wieder festen Fuß zu fassen, da diese engen Bahnen gewöhnlich sehr betreten sind.

„Aber“, wird man einwenden, „es giebt ja eine große Anzahl Fachschulen, leisten denn die nicht das Ihre?“ Gewiß sind Handelschulen vorhanden und sicherlich wird eifrig darin gearbeitet; jedoch nur ein Bruchtheil der Kaufleute hat eine solche Anstalt besucht. Und welche Vorbereitungen herrschen noch in kaufmännischen Kreisen gegen die Handelschulen. Der eigentliche „praktische“ Geschäftsmann betrachtet sie als Institute, in denen nur überspannte Köpfe geübt werden, andere halten sie für überflüssig und lästig. Lästig mag es ja auch sein, dem Lehrling während einiger Stunden des Tages entbehren zu müssen; wer jedoch dies Opfer nicht bringen will, soll sich doch lieber mit der Ausbildung von Lehrlingen nicht befassen. Auch die Handelschulen können nicht aus jedem jungen Mann einen Merkur bilden; aber etwas mehr Gewöhn, sein Fortkommen zu finden, hat derjenige unzweifelhaft, welcher neben seiner praktischen auch eine systematisch-theoretische Durchbildung für seinen Beruf gewonnen hat. In Preußen, wo es ganz auffällig wenig Handelschulen giebt, engagirt man mit Vorliebe fachliche und jüdische junge Kaufleute, wenn sie Fachschulen besucht haben. Aber auch in Sach-sen, wo die größeren Mittelstädte Handelschulen be-sitzen, wächst der größere Theil der kaufmännischen Jugend ohne theoretische Ausbildung heran. In den kleinen Landstädten, auf den Industriedörfern, in den Komitoiren einsam gelegener Fabriken, überall werden Lehrlinge ausgebildet und nennen sich nach über-standener Lehre Kommis.

Von einem ausgebildeten Handwerker verlangt der Meister ein sehr bestimmtes Können, und in neuerer Zeit legt man dem Lehrbrief und dem Ge-lellenstück wieder viel Werth bei. Wo haben wir heute einen Prüfling, der uns zeigt, ob ein Kommis echt sei oder nicht? So lange die Ansprüche an die Bildung eines Kommis im Allgemeinen keine höheren werden, so lange wird es auch eine große Anzahl flotten Komis geben.

Der Arbeitsmarkt.

In Breslau ist man der Frage der Grün-dung von fleisssamen Arbeiterkolonien, ähnlich den in Westphalen bestehenden, praktisch näher getreten. Unter dem Vorsteh des Landesgerichtspräsidenten Anton fand daselbst kürzlich eine Sitzung des Kom-itees zur Begründung einer Arbeiterkolonie in Schlesien zur Beschäftigung der Arbeitslosen und Vogabunden statt.

Die königliche Regierung zu Arnberg hat der „Rdn. Ztg.“ zu Folge alle Landräthe aufge-forbert, dahin zu wirken, daß auf dem Lande so-genannte Schulküchen eingerichtet werden, wo die ent-fernat wohnenden Kinder, welche sonst Mittags in der Schule zubringen müssen, für wenig Geld eine warme Suppe oder mindestens Kaffee mit Milch empfangen. Ferner wird empfohlen, einfache Holz-gehäuse zu beschaffen, damit die Kinder ihr durch-nähtes Schuhwerk wechseln können.

Die Firma Anton Metz in Greiz hat in ihrer Fabrikordnung folgenden Passus einschalten lassen: „Rechnungsgeheule werden nicht gewährt, dafür geduldet ich meinen Arbeitern für treues Aus-harren und vorzügliche Führung in nachstehend fest-gesehter Weise Geldprämien zur Auszahlung bringen zu lassen: Nach einem Jahr 10 Mark, nach 2 Jah-ren 20 M., nach 3 Jahren 30 M., nach 4 Jah-

ren 40 M., nach 5 Jahren 50 M., nach 6 Jah-ren 60 M., nach 7 Jahren 70 M., nach 8 Jah-ren 80 M., nach 9 Jahren 90 M., nach 10 Jah-ren 100 M., in 10 Jahren zusammen 550 M. Diese Beträge können, mit Ende des Jahres 1883 beginnend, jährlich baar erhoben werden oder auch, sicher gestellt und zu 4 1/2 pCt. zinsbar angelegt, stehen bleiben.

Im Limoges in Frankreich streiken 5000 Porzellan- und Fayence Arbeiter. Die englischen Tradesunions sandten 8000 Francs Unterstützung.

Mit dem 1. Mai 1883 soll in Rußland das am 1. Juli 1882 dekretirte Gesetz in Kraft treten, wonach jeder unter zwölf Jahren nicht in Fabri-ken beschäftigt werden sollen, Kinder bis zu 15 Jah-ren aber nur acht Stunden in den Fabriken und dann nur vier Stunden hintereinander arbeiten dür-fen. Zur Nachhilfe dürfen diese Kinder absolut nicht in Fabriken arbeiten und wenn sie nicht lesen und schreiben können, so müssen sie in der arbeitsfreien Zeit die Schule besuchen.

Kunst und Literatur.

Bor Kurzem ist des „Weibes Gesundheit und Schönheit“ von Professor Dr. Reclam (Preis des Buches broschirt 5 Mark, elegant gebunden 6 Mark 25 Pf.) im Verlage der C. F. Winter'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig in neuer (2.) Auflage erschienen. Vortreflich ausgestattet und sowohl im Text, als in den Holzschnitten reich verziert, ver-bündet es mit dem neuen eleganten Gewande die alten Vorzüge einer geistreichen und feinen Schreibweise. Prof. Reclam besitzt als Schriftsteller den seltenen Vorzug, auch über die sprödesten Stoffe den Leser in fesselnder und spannender Darstellung zu belehren, ohne dabei vom praktischen Ziele ab-zuwirren oder fremdartiger Zuthat zu bedürfen. Dies beweist auch das vorliegende Werk, dessen Abschnitte: „Schönheitslehre“, „Diätetische Ratschläge“, „Bordoir und Kinderzimmer“, „Reisepflege“, „Arbeitslehre“, „Frauenstellung“, „Bergnügungen“ — kleine Mei-sterwerke knapper und edler Stylisirung sind, welche in glücklichster Weise Wissenschaft und Humor ver-einen. Das schmale Buch eignet sich als Geschenk im gleicher Weise für junge Mädchen, wie für Ma-tronen, — für elegante Dame, wie für Bürger-frauen, — und wird jeder Empfängerin von blei-bendem Werthe sein. [16]

Bei Jastus Perthes ist eine Karte erschienen: Ueberschwemmungsgebiet am Rhein 1883. Preis 40 Pfg. Die Karte zeigt den Lauf des Rheines von Straßburg bis Düsseldorf. Nach den besten Quellen und zahlreichen Nachrichten sind sämtliche Ueberschwemmungen, welche der Fluß ausge-setzt waren, auf der Karte eingetragen worden; das über-schwemmte Gebiet ist durch hellblaue Ton deut-lich zu erkennen, während der jetzige Lauf des Rheinstromes durch eine dunkelblaue Linie kolo-riert ist. [13]

(Eine erfreuliche Reform.) Die Verlags-handlung S. Schottländer zu Breslau steht im Be-griff, in die deutsche belletristische Literatur eine Neuerung einzuführen, welche von den Autoren mit großer Begeisterung begrüßt worden ist und jeden-falls auch bei dem gesammten lesenden Publikum den lebhaftesten Anklang finden wird. Sie giebt nämlich in einem neuen Unternehmen, unter dem Sammtitel „Drei Mark Bibliothek“, die neuesten Werke der hervorragenden und beliebtesten Roman- und Novellendichter: Heinrich Laube, Adolf Wil-brandt, Felix Dahn, Alfred Reissner, Ernst Wichert, Wilhelm Jensen, Paul Lindau, Rudolf Lindau, Karl Braun-Wiesbaden, Ernst von Willdenbruch, Luise Ernesti, Levin Schücking, Eufemia Gräfin Ballesström, Elise Polko, C. Schröder u. pro Band zu dem billigen Preise von 3 Mark in elegantem Original-Einbände heraus, wobei also die so oft als Muster gerühmte Billigkeit der französischen Ro-manliteratur mit englischem Komfort verbunden zur Geltung kommt und jeder Käufer Gelegenheit er-hält, sich ohne Mähe selbst mit geringen Mitteln eine eigene, geschmackvolle Haus-Bibliothek anzu-legen. Hoffentlich wird diese anerkannterwerthe Neu-erung dazu beitragen, der von ärztlicher Seite bisher vergeblich gerügten Anstiege zu steuern, daß unsere Leserwelt ihren Unterhaltungssstoff meist nur aus Leihbibliotheken bezieht. Zwei Novellen von Hein-rich Laube bilden den Kern des ersten Bandes dieser hochinteressanten Drei-Mark-Bibliothek, auf die wir nach Erscheinen des ersten Bandes zurückkommen werden.

Vermischtes.

(Wasserglas als Klebmittel für Etiketten.) Nach einer Mittheilung des „Hess. Gewbl.“ bedürft man zur Befestigung von Papiretiketten auf Waf-ser- oder auf Zinkblech zweckmäßig Wasserglas. Das-selbe wird auf das vorher abgemessene Blech aufgetragen und das Papier dann durch Aufdrücken befestigt; letzteres hästet sofort fest und springt selbst beim Erwärmen nicht ab. Man kann übrigens auf dieselbe Weise mit gleichem Erfolge auch Etiketten auf Glas befestigen. Die „Bad. Gewerbezg.“ bemerkt hierzu: Nach einigen Versuchen können wir diese Angaben bestätigen und das neue Klebmittel zur Anwendung empfehlen. Die Bereinigung ist eine vollkommene; beim Einweichen in Wasser läßt sich nicht das ganze Papier wegnehmen, wie bei Gummi, es tritt nur eine Trennung der obersten Papierschicht von der unteren, durch das unlösliche Wasserglas festgehaltenen Faserschicht ein.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 1. Februar. Die erste deutsche Ver-bands-Rochkunst-Ausstellung ist heute hier in An-wesenheit des Königs und der Königin von Sachsen eröffnet worden. Die Ausstellung ist sehr zahlreich besucht.

Karlsruhe, 1. Februar. Der Großherzog und

die Frau Großherzogin sind heute Mittag von Ber-lin wohlbehalten hier eingetroffen.

Paris, 1. Februar. Deputirtenkammer. Der Konseilpräsident Fallieres ist am Erscheinen verhin-dert, Deves verliest die Fortsetzung der Rede, in welcher Fallieres am Dienstag durch Unwohlsein un-terbrochen worden war. In derselben heißt es, der Graf von Paris habe, als er im Jahre 1873 dem Grafen Chambord anerkannt, die Prästitionen der Familie Bourbon bestätigt und sich zum Erben der Republik erklärt, die Republik sei folgerweise berech-tigt, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Die Regie-rung verlange keine summarische Vertreibung der Prinzen en bloc, denn diese Maßregel würde den Charakter einer Gewaltthat tragen und Personen treffen, die gegen die Republik nicht angriffsweise zu Werke gegangen seien. Die Arme werde nicht droht durch eine Entschcheidung, die sich auf einige Personen beschränke und auf andere Personen sich nicht erstrecken könne, die Maßregel sei viel eher eine Schutzwehr für das Eigenthum an den Gra-den, weil es nur Verhältnisse berühre, welche den Avancementvorschriften Eintrag thäten. Im Fall, daß der Kongreß einen Prinzen wählen wisse, habe die jetzige Vorlage nicht vorzugehen; die Geheime-lage treffe eine Vorsichtsmaßregel und erhebe sich den Anspruch, sich einer Kammergebung des wolle-willens zu widersetzen. Deves sprach schließ-lich die Ueberzeugung aus, daß das Land das Gesetz erwarte und daß es der Kammer für die Vertagung desselben dankbar sein werde. Nadier de Montau (radikal) tritt für den Antrag Floquet auf sofortige Auswei-sung der Prinzen ein. Die Kammer beschloß mit 396 gegen 134 Stimmen, auf die Vertagung der einzelnen Artikel einzugehen.

Paris, 1. Februar. Deputirtenkammer. Im Fortgang der Sitzung bringt der vormalige Polizei-präsident Andrieux ein Amendement ein, das den ersten Artikel der Vorlage zu ersetzen sucht durch einen auf die staatsbürgerlichen Grund- und zuge-hörenden Artikel, in welchem erklärt: „Alle Bür-ger gleich seien vor dem Gesetz und daß sie gleichmäßig Anspruch hätten, zu allen Aemtern und Würden zugelassen zu werden nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und ohne einen anderen Unterschied als denjenigen ihrer Kräfte und Talente. Die Rede Andrieux wurde vielfach von der Linken unterbro-chen, Andrieux wies die Unterbrechungen zurück und bemerkte weiter, das Land wisse nichts von dem Vorhandensein von Prästendenten, für die Prästen-denten werde erst durch die gegenwärtige Gesetzesvor-lage Resoluzion gemacht, er bewundere die Prinzipien der Revolution, er liebe aber nicht die kleinen Ro-beespierre's und Saint-Juste's, welche die blutige Re-soluzion parodierten. Andrieux zog später sein Amen-dement zurück, dasselbe wurde aber von dem Vona-partisten Cuneo v'Denano wiederaufgenommen und hierauf von der Kammer mit 351 gegen 104 Stimmen abgelehnt. Pelletan (radikal) tritt für den Floquet'schen Antrag ein. Die Rede desselben führte zu Protesten seitens der Rechten, und zu wiederholten lebhaften Zwischenfällen. Der Prin-z von Leon spricht sein Ersuchen darüber aus, daß man in der französischen Armee einen General habe finden können (Unterbrechung). Die Kammer ver-hängt die Zensur gegen den Prinzen von Leon, dessen Aeußerung gegen den Kriegsminister ge-rieth. Der Justizminister Deves erklärt, die be-wege sich zwischen der Vorlage Floquet's, wo die Ausweisung der Prinzen wolle und zwischen der Vorlage der Regierung, welche es als genügen-trachte, daß die Befugniß, sich gegen Prästenden-ten zu verteidigen, im Gesetz ausgesprochen werde, ob-wohl sie die Ausweisung aller Prinzen mit ihren Fa-milien und Kindern für nothwendig erachte. Der erste Artikel der Floquet'schen Vorlage wurde mit 532 gegen 172 Stimmen abgelehnt, jede Vertagung der Verathung und sogar die Suspension der Sitzung wurde gleichfalls abgelehnt.

Paris, 1. Februar. Deputirtenkammer. Der Kriegsminister Thibaudin erklärt, daß der Besitz der Grade von der Frage nicht berührt werde, Prinzen verlieren ihre Grade nicht, sie würden aber als Prästendenten für immer in Dispositionität ver-setzt werden. Der Kriegsminister übernimmt die formelle Verpflichtung, das Gesetz zur Ausführung zu bringen und bemerkt, irgend welcher Einfluß auf die Arme sei nicht zu besorgen, die Arme sei voll-ständig auf ihrem Posten, werde, wenn nothwendig, die Republik energisch verteidigen, die Arme sei einig und untheilbar und werde dem Vaterlande die Treue bewahren. Der Gegenantrag Ballu's auf Streichung der Prinzen in den Kadres der Arme wurde mit 377 gegen 129 Stimmen abgelehnt.

Petersburg, 1. Februar. Man nimmt an, daß eine der ersten Amtswahlungen des zurückge-kehrten Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Giers, nach dem erfolgten Bericht an den Kaiser eine diplomatische Aeußerung über seine ge-gnung mit den Leitern der auswärtigen Angele-genheiten in Berlin, Rom und Wien sein werde. „Mal, Aeußerung, die wohl die Form eines Rundschre-ibens an unsere Botschafter und Gesandten haben kö-nnte, das wird der gewonnenen Uebereinstimmung in wich-tigen Fragen wie der allgemeinen Friedensverhältnisse keinen Druck geben.“

Newyork, 1. Februar. Der durch die Feuer-brunst an der Landestelle der Japanlinie verursachte Schaden wird einschließend der Waarenverluste auf eine Million Dollars geschätzt, die Beschädigung des National-Dampfers „Egypt“ (C. Messing'sche Linie) ist eine sehr erhebliche.

Newyork, 1. Februar. Die an der Land-stelle der Japan-Linie befindlichen Bauarbeiten sind durch die Feuerbrunst in Mäße gelest worden. Der Nationaldampfer „Egypt“ (C. Messing'sche Linie), der dort angelegt hatte, wurde beschädigt, die bereits ausgeladene Ladung der „City of Brussels“ wurde vom Feuer verzehrt.

Fürst und Maler.

Roman von Adolf Mügelburg.

2)

Paul Arno, der als Künstler das Leben leichter nahm, wenn ihn auch oft genug der dunkle Hintergrund seiner Vergangenheit zum Ernst mahnte, hatte in Karl von Rodolfsberg den edelsten Charakter gefunden, einen Mann, der zwar, durch zahlreiche Täuschungen gewarnt, keinen Freundschaften nicht so leicht die Hand bot, der aber um so inniger und treuer, fast gemeinte und erprobte Zuneigung fesselt.

Sein Leben mehrere Jahre vergangen. In der Zwischenzeit hatten sie sich getrennt; Paul setzte seine Reise fort, Rodolfsberg hatte der Union seine Treue gegen die rebellischen Südstaaten angedeutet. Beide hatten seitdem nichts von einander gehört.

Paul Arno, als er jenen Dreien folgte, sehr bald, ihnen wenig um die Beschäftigung der einzelnen, zersplitterte zu thun war. Sie schienen nur einen Spaziergang machen und sich dabei unterhalten zu wollen, wobei sie dann freilich auch gelegentlich einige Minuten vor dem Hauptbahnhof oder in der Nähe der Hauptbahnhöfe stehen blieben. Ihre Unterhaltung schien übrigens eine ziemlich ernste zu sein; auch bemerkte Arno, daß Rodolfsberg fast ausschließlich mit derjenigen Dame sprach, welche die älteste zu sein schien. Die jüngere, hübschere, welche durch die Szene im Hippodrom am nächsten berührt worden war, blickte meist erregt vor sich hin, und einige Male sah Paul deutlich, wie sie die Lippen mit einem unmerklichen Ausdruck der Energie fester zusammenschloß und den Kopf schüttelte. Wie gelegentlich Alle mit sich oder mit einander nicht waren, erkannte Arno am besten daraus, daß auch nicht Einer von ihnen auch nur ein Mal sich umwandte; er hätte ihnen nicht auf dem Fuß folgen können, ohne von ihnen bemerkt zu werden.

Obgleich er nun stets in angemessener Entfernung blieb, so daß er kein Wort von dem Hören konnte, was die Drei mit einander sprachen, so war ihm doch vollkommen klar, daß Rodolfsberg sich in gro-

ßer und zwar angeregter Aufregung befand. Das seine, sehr blaße, von einem kurzen, fleischfarbenen Vollbart umschlossene Gesicht des hohen, schlanken Mannes, der nicht viel weniger als vierzig Jahre zählen mochte, war leicht geröthet; er sprach lebhaft; seine bunten, tiefstehenden Augen leuchteten selbst noch aus der Ferne — genug, Paul erinnerte sich, seinen Freund damals in Mexiko nur in einzelnen Momenten der Spannung und Aufregung so erregt und vom irgend einem Gegenstand erglänzt gesehen zu haben. Denn für gewöhnlich war Rodolfsberg still, ruhig, fast fast. Auf seinem edlen, scharfgeschnittenen Zügen lagerte fast stets jener Ernst, den ein vielbewegtes, nicht ohne glückliches Leben zurückläßt, und seine dunkle, weiche Stirn zeigte den Denker, der die Erforschung selbst der unheimlichsten Tiefen des Daseins nicht scheut hat.

Um so gespannter war Paul Arno darauf, wie leicht später zu erfahren, wer die beiden Damen seien. Vor allem mußte er darauf achten, daß er den wiederkehrenden Freund nicht aus dem Auge verlor, daß dieser sich nicht entfernte, ohne ihm seine Adresse gegeben zu haben. Die eine Dame hatte nach der Uhr gesehen und unmittelbar darauf wandten sich die Drei dem Ausgange zu. Berthold Rodolfsberg mit den Damen dem Gatten ließ er vielleicht gar mit ihnen in dem Wagen ... ?

Nein. Die Damen standen still und verabschiedeten sich von ihrem Begleiter. Offenbar wollten sie nicht mit ihm zusammen am Thore gesehen werden. Rodolfsberg küßte den Damen die Hand und sah ihnen nach, wie sie mit leichten, schnellen Schritten zwischen dem jungen Laube des Gehäuses verschwanden. Er nahm den Hut ab und ließ sich, wie Jemand, dem es heiß geworden, den Wind um die Stirn streichen. Ein gehobener glücklicher Ausdruck, der zugleich einen energischen Entschluß in sich zu bergen schien, leuchtete auf seinem Gesicht, dessen Rinken dem Freunde nie vorher so bedeutend und fesselnd erschienen waren.

Paul Arno überließ ihn noch einige Minuten dieser stillen Erregung. Dann trat er auf ihn zu und sagte leise: „Stören ich Sie, Rodolfsberg?“

Der Angeredete erschrad fast, blickte sich um, suchte — dann zuckte das Ausflammen freudigen Erkennens über sein Gesicht.

„Arno! Mein lieber Freund!“ rief er — und die Beiden schlossen einander herzlich in die Arme.

Ungefähr eine Stunde darauf saßen sie in einem der besten Restaurationsgärten unter dem Linde vor einem gut besetzten Tisch und stießen mit dem Glase an.

„Auf Ihr Wohl, Rodolfsberg, und daß Ihnen gelingen möge, was Sie erstreben!“ rief Paul.

„Ich danke Ihnen!“ antwortete der Freund und die Gläser klangen hell zusammen. „Wohl kann ich einen Glückwunsch gebrauchen. Denn es sind wichtige, die wichtigsten Angelegenheiten meines Lebens, die mich jetzt beschäftigen. — Deshalb soll ich es Ihnen nicht mittheilen? Sie sind ja wirklich ein guter Freund und haben kein Interesse, mit Andern darüber zu sprechen.“

Er blickte vor sich hin, um sich kurz zu sammeln und fuhr dann fort:

„Daß es mir im Leben nicht sonderlich gut gegangen, wissen Sie aus Andeutungen, die ich Ihnen schon damals drüben in Mexiko machte. Ich bin der Sohn einer reichen und angesehenen Familie, war auch bestimmt, das Ansehen und den Glanz derselben weiterzuführen. Das Glück wollte es anders. Mein Vater gerieth noch als junger Mann in die Reize eines Frauenzimmers, das ihn zu ruiniren mußte. Als er, kurz vor seinem Tode, aus dem Rausch erwachte, in den ihn jene Euer künstlich zu versetzen gewußt, war er ein verhältnißmäßig armer Mann geworden. Er hat mich um Verzeihung. Was hatte ich, der Sohn, dem Vater zu verzeihen! Von ganzem Herzen spendete ich ihm zu seinen letzten Stunden den Trost, dessen seine so sehr quälende Seele bedürftig war, und drückte ihm die Augen zu. Ich empfand eine gewisse Genugthuung darin, auf eigene Füße gestellt worden zu sein, mir nun selbst mein Schicksal erlärmen zu müssen. Ach — wie bald ist das gesagt! — und wie schwer wird das Herz, wenn man den zurückgelegten Weg überblickt und inne wird, wie auf jedem Schritte eine Hoffnung, eine Freude, eine Lust im Hängen geblieben ist an den Dornen, die uns streifen, wie das Ziel, das uns Anfangs so leicht erreichbar schien, immer mehr und mehr zurückweicht, bis wir endlich gleichgültig dagegen werden, ob wir es überhaupt erreichen ...“

Mein einziger Bruder nahm die Sache tragisch. Der Gedanke an Entbehren erschütterte den schwachen Schwächlichen so sehr, daß er ernstlich krank wurde und starb. Meine Mutter war schon ins Jenseits hinübergegangen, als die Thorheiten meines Vaters begannen. Nun stand ich allein. Ich verließ dem Druft im preussischen Heere und kam mit dem Rest des mir gebliebenen Vermögens ein kleines Gut. Am reichlichen Wägen zur Arbeit schloß es mir freilich nicht, wohl aber an Kenntnissen, an Erfahrung. Ein spärlicher Jaspeller beugte meinen Mangel an Menschenkenntniß; er arbeitete sich das Gut in die Hände, er ist heute Besitzer desselben. Ich war froh, mit ungeschädigter Ehre die Stätte rastloser Arbeit und schlafloser Nächte verlassen zu können ...

So begann die Reihe von Entlassungen, mit deren Einzelheiten ich Sie versichere. Ich versuchte es hier und dort, ich wurde allmählich lebensfähig, ließ mich nicht mehr betrügen; aber ich kam doch nicht vorwärts, ich war zu rückständig, zu unbedarft, die Gelegenheiten, die sich mir boten, zu vernachlässigen. Mit solcher „Charakterchwäche“, wie es die klugen Leute nennen, kommt man nicht durch die Welt. Von Zeit zu Zeit fiel mir von irgend einer Seite ein kleines Erbtheil, ein Legat zu; das ließ mich dann immer wieder aufleben, aufhocken — aber jede Summe zerbrach in meinen Händen; oft habe ich gehungert, um meine Gläubiger befriedigen zu können. Endlich betrachtete ich es als eine Gunst des Schicksals, daß einer meiner früheren Freunde mich auf einer Reise traf und mich einlud, den Kaiser Maximilian nach Mexiko zu begleiten. Meine Schicksale dort kennen Sie. Als ich Sie in Kalifornien verließ, zeigte sich der Krieg in der Union dem Ende zu. Ich suchte die letzten Entscheidungsschlachten bei Richmond noch mit, dann erhielt ich meinen Abschied. Ich betrat förmlich darum, als einfacher Soldat in der regulären Armee weiter dienen zu können. Es ging nicht an; man hatte an Einheimischen genug und gebrauchte keine Fremden. Ich muß gesehen, meine Geduld war erschöpft. Mit alle dem, was ich fühlte, dachte, erlernt, ein Soldat oder die Wichtigkeit in dem fremden Lande zu werden, das mich im Großen und Ganzen fesselte, in seinen Einzelheiten oft anwiderte — das war mir unmöglich! Wohl war es mancher

Berlin, 1. Februar 1883.		Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Eisenbahn-Prior.-Akt. u. Obl.		Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Papiere.		Wechsel-Cours vom 1.	
Preussische Fonds.		1880 St.		1880 St.		1880 St.		1880 St.		1880 St.	
Preuss. Anleihe 1875	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1875	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1875	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1880	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1880	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1880	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1885	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1885	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1885	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1890	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1890	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1890	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1895	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1895	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1895	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1900	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1900	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1900	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1905	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1905	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1905	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1910	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1910	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1910	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1915	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1915	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1915	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1920	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1920	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1920	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1925	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1925	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1925	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1930	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1930	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1930	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1935	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1935	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1935	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1940	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1940	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1940	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1945	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1945	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1945	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1950	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1950	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1950	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1955	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1955	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1955	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1960	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1960	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1960	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1965	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1965	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1965	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1970	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1970	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1970	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1975	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1975	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1975	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1980	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1980	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1980	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1985	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1985	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1985	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1990	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1990	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1990	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 1995	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1995	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 1995	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2000	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2000	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2000	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2005	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2005	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2005	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2010	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2010	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2010	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2015	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2015	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2015	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2020	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2020	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2020	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2025	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2025	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2025	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2030	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2030	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2030	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2035	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2035	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2035	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2040	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2040	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2040	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2045	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2045	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2045	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2050	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2050	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2050	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2055	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2055	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2055	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2060	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2060	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2060	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2065	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2065	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2065	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2070	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2070	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2070	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2075	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2075	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2075	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2080	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2080	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2080	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2085	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2085	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2085	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2090	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2090	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2090	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2095	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2095	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2095	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2100	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2100	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2100	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2105	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2105	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2105	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2110	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2110	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2110	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2115	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2115	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2115	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2120	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2120	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2120	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2125	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2125	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2125	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2130	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2130	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2130	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2135	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2135	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2135	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2140	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2140	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2140	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2145	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2145	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2145	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2150	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2150	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2150	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2155	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2155	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2155	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2160	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2160	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2160	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2165	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2165	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2165	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2170	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2170	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2170	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2175	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2175	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2175	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2180	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2180	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2180	101,40	1880 St.	101,40
Preuss. Anleihe 2185	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2185	101,40	1880 St.	101,40	Preuss. Anleihe 2185	101,40	1880 St.	

geworden, der nicht schlechter als ich — aber ich konnte es nicht, ich war müde, satt dieser ewigen Bräutereien, die nichts verbesserten. Ich hätte den Kammerdiener eines recht ruhigen, in der Einsamkeit lebenden alten Herrn werden mögen — oder sterben! . . .

„Da kam Rettung. In New-York traf mich die Nachricht, daß eine kinderlose Tante gestorben sei. Sie hatte den größten Theil ihres Vermögens frommen Stiftungen hinterlassen, aber doch auch an mich gedacht. Sie besaß im Goldthal ein Eisenwerk. Das hinterließ sie mir.

„Ich weiß nicht, ob Sie das Goldthal kennen — es ist eines der schönsten Thäler unseres Vaterlandes und meine Heimath. Nur wenige Stunden vom jenem Eisenwerk entfernt, auf dem Lande meines Vaters, wurde ich geboren. Ein Eigentum zu haben — ein Eigentum in der Heimath! Verlockend, beglückender Gedanke! Aber schon hoffte ich nichts mehr. Ueberzeugt, daß auch dieses neue Glück in Neid und Haß zerfallen werde, wenn ich mich ihm näherte, verließ ich Amerika.

„Fast war es so, wie ich gefürchtet. Das Werk befand sich in den Händen von Leuten, die an mich für sich wohl nicht schickte, aber, durch die Selbstständigkeit verleitet, in der meine Tante sie gelassen,

schließlich dazu gekommen waren, in ihre eigene Tasche zu arbeiten und meiner Tante einige hundert Thaler als jährlichen Ueberschuß abzuliefern.

Durch die Erfahrung gereift und mit der Verwahrung derer, welche nicht ganz unbekannt, überließ ich schließlich die Sachlage, das heißt die Verwirrung und Vernachlässigung, in der sich Alles, Gebäude, Werk und Bücher befanden. Es handelte sich um meine letzte Hülfsquelle — ich sprach also Deutsch mit dem Inspektor und dem Werksführer. Der Erstere verließ infolge dessen das Werk; ich gebrauchte auch keinen Inspektor mehr. Der Zweite blieb. Er versprach mir, wenn ich sein allerdings zu niedriges Gehalt erhöhen und ihm die Freiheit geben wollte, ein ehrlicher treuer Arbeiter zu sein. Und er hat Wort gehalten.“

„Seit ungefähr drei Jahren wirtschaftete ich nun im Goldthal,“ fuhr Rodolfsberg in seiner Erzählung fort. „Das Werk mußte verbessert werden, ich habe jeden Stein hinein gesteckt, manche kostbare Röhre gemacht, um meine Kenntnisse zu verwerthen; dafür werde ich aber schon im nächsten Jahre einen Ertrag erzielen, zwanzigfach größer, als ihn das Werk vor drei Jahren geliefert. Ich bin also verhältnismäßig glücklich. Die anstrengende Arbeit die Einsamkeit, die namentlich im Winter auf dem

Thale lastet, hat keine Schrecken für mich; Thätigkeit ist die Blüthe des Daseins, und ich bin dahin gekommen, nicht nur im Schmerz den Grundhals aufzuspielen: die Arbeit ist das billige Vergnügen — wenigstens die lohnende, befriedigende Arbeit! Was für Andere eine tödliche Qual sein würde, ist für mich, dessen Vergangenheit andere, schlimmere Qualen kennt, reiner Genuß. Ja, selbst eine Hoffnung, der ich schon längst entsagte, ist mir aufgestiegen, eine Hoffnung, die, so Gott will, zur Wahrheit werden soll! . . .

Wer hat nicht einige Leidenschaften hinter sich, die das Herz stärker klopfen, das Blut schneller kreisen und uns glauben lassen, daß wir sterben müßten, wenn uns der Gegenstand unserer Sehnsucht nicht zum Spielzeug unserer Sinne überliefert würde! Was sind sie gegen das reine, klare, erfüllende und heilende Gefühl, das mich jetzt erfüllt — ein Gefühl, das jeden Nerv stärkt und flüßt, das uns mit ganz anderen, helleren Bildern in die Welt schauen und uns das Schicksal, trotz aller herben Erinnerungen der Vergangenheit, herausfordern läßt, nur um der Welt zu zeigen, was wir mit voller Erkenntnis aller Schwierigkeiten leisten können! Ihnen darf ich es sagen, denn Sie sind ein Ehrenmann und Sie wissen Vertrauen zu schenken: Ich liebe und ich werde geliebt!“

Wieder ruhte jener unverkennbare Ausdruck von Glück und Energie auf seinem Gesicht, dem Paul an ihm bemerkte, als die Schwester Abschied von ihm nahm.

„Auf meine Liebe, meine erste, einzige und letzte Liebe!“ rief er, sein Glas erhebend.

„Ad! das Feuer, all' die Kraft, die in dem sonst so ernsten, stillen Mann schlummerte, trat zu Tage. Hell klangen die Gläser zusammen.

„Freilich, mir wird nichts leicht in der Welt!“ fuhr er nach einer kurzen Pause mit gedämpfter Stimme fort. „Aber ich will es auch nicht leicht haben. Dieses Glück, das flüßt von allen, mag ich nicht genießen. Es will etwas kosten sein. Ich habe so lange kämpfen müssen, daß ich nichts mehr menden würde, was ohne Kampf zu eigen wäre. — Noch weiß, außer der Liebe, die ich nicht verliere, nichts, was mir etwas von dem Dasein, das ich so herzlich geschloßen. Wenn ich Sie in meine Geheimnisse einweiße, so weiß ich, daß ich es in eine treue und verlässliche Brust lege.“

Paul reichte ihm die Hand, die Rodolfsberg mit Wärme ergriß und drückte.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 167. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie vom 1. Februar.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

8 26 43 47 (300)	145 69 99 238 (300)	40 372
80 (300)	404 54 503 9 56 72 780	801 90
1006 7 131 68 (300)	95 241 (300)	300 48 54
431 81 511 707 10 830 87 907		
2030 48 61 78 105 44 244 89 95 342 57 65		
649 732 833 917 22 23 36 84 86		
3094 99 (300)	135 72 233 77 834 415 73 548	
56 600 16 92 84 64 87 733 99 801 21		
4154 234 49 (300)	72 344 77 79 95 518 (300)	
69 654 58 711 64 74 808 52 56 929 47 63		
5008 29 75 92 155 77 214 (300)	21 29 52 332	
436 573 79 93 651 90 751 (300)	80 817 952	
64 26		
6000 93 56 57 65 181 200 16 68 76 313 44 76		
595 (300)	643 61 69 70 712 51 807 28 93	
94 963 (300)		
7077 154 73 280 86 402 67 92 583 90 659		
75 802 54 57 58 913 81		
8010 15 179 280 87 312 59 97 468 668 87		
726 48 80 872 936		
9055 105 279 323 65 80 541 93 619 94 724		
843 (300)		
10025 50 103 84 220 336 94 402 543 45 73		
675 91 708 43 52 815 925 77 86		
11014 84 93 142 73 (300)	39 497 513 22 48	
68 75 698 812 24 40 909 83		
12023 101 2 19 51 273 77 84 (300)	324 435	
49 63 (300)	509 42 660 731 83 811 37 56	
82 911 18 40 60 79 (300)		
13002 68 (300)	89 99 111 26 36 71 (300) 88 215	
34 41 67 304 39 55 62 68 429 43 699 739		
835 85 98 954 (300) 63		
14054 150 66 85 317 47 503 62 731 60 853		
(300) 80 84 936 (300)		
15130 242 397 547 72 624 27 45 62 79 722		
43 76 77 906 (300) 24		
16085 60 177 90 234 (300) 44 56 81 (300) 401		
6 54 690 706 18 (300) 994		
17012 63 260 362 65 97 (300) 406 20 518 610		
21 87 809 51		
18103 219 47 341 442 45 72 89 618 53 91(300)		
733 88 802 86 922 66		
19006 170 282 39 300 27 34 57 68 71 481 583		
727 56 992		
20181 9 93 487 511 51 90 93 (300) 754 59 62		
67 (300)	835 94 95 970	
21011 43 (300)	133 74 78 293 (300) 313 30	
57 95 470 75 512 (300) 607 12 30 66 77 756		
59 89 (300)	806 66 70 985	
22088 156 (300)	262 301 86 42 502 13 (300)	
28 632 74 86 709 84 806 89 (300) 914		
23031 (300) 47 48 61 159 91 222 65 77 361		
62 67 545 633 50 (300) 765 811 22 85 89		
(300)		
24047 117 329 49 481 95 707 11 51 58 805		
22 37 950		
25027 40 93 94 138 (300) 60 226 309 423 41		
503 601 9 10 44 59 66 733 866 943 44		
26085 42 191 258 59 408 12 71 577 (300) 606		
(300) 75 93 95 (300)	726 28 33 77 800 91	
27022 165 238 466 501 88 91 612 717 20		
830 77 81 92 93 902 43 61 88		
28022 29 103 89 (300) 205 53 375 92 473		
509 74 626 91 92 711 80 843 913 16 (300)		
32 53 94		
29050 58 163 213 68 70 301 12 14 (300) 17		
79 458 95 533 62 96 646 961		
30069 71 (300) 97 129 303 65 82 420 21 27 57		
562 608 62 715 (300) 51 75 83 843 94 96		
31169 282 94 (300) 302 412 62 596 (300) 604		
8 89 801 74 92		
32141 265 334 409 25 85 (300) 505 6 22(300)		
725 77 841 72 914 29 82 47 83 94		
33052 125 97 202 96 307 36 76 461 (300) 729		
32 54 67 82 92 801 22 39 69 992		
34057 201 91 325 42 482 525 85 90 709 12		
22 36 800 16 66 913 21 66		
35041 57 82 147 57 66 866 440 41 517 (300)		
26 (300) 622 50 97 725 53 73 803 30 33 81		
966 82		
36059 78 103 7 245 56 96 401 (300) 49 512		
14 27 50 633 757 87 803 52 926		
37073 81 146 56 94 222 38 96 377 79 415 74		
79 735 805 72 930 40 62		
38024 30 45 54 57 66 (300) 85 106 11 82 204		
16 92 353 404 35 71 673 735 48 814 61		
(300) 911		
39044 (300) 109 210 73 810 38 549 643 719		
31 41 48 69 801 32 42 62 68 995		
40002 44 56 95 102 89 298 342 69 409 25 47		
61 507 25 45 649 53 87 722 35 93 820		
41046 159 (300) 63 89 211 25 63 86 319 28 44		
77 96 426 78 80 509 26 614 73 85 761 816		
13 71 933 51 67 74 (300)		
42058 85 95 132 50 203 25 95 364 74 455 61		
91 96 551 33 93 647 93 706 35 44 837 938 49		
43001 26 38 (300) 45 109 33 271 382 409(300) 37		
(300) 54 69 541 54 610 768 815 60		
940 94		
43037 90 99 191 230 64 84 91 316 56 402 19		
74 94 512 22 35 643 (300) 64 713 41 94		
890 (300) 958		
45039 96 130 44 300 33 87 95 448 59 89 502		
612 900 19 46 63 68		

46036 78 83 102 53 77 92 238 58 83 321 66 85		
478 574 92 97 633 91 880		
47021 59 60 109 85 228 78 (300) 430 420 52		
89 555 66 610 88 701 22 70 84 807 942		
48039 102 11 32 259 323 46 492 98 613 33		
78 99 747 64 851 92 (300) 974 90 98		
49049 76 203 25 71 352 450 61 64 (300) 74		
670 702 9 25 71 817 43 (300) 91 903 72		
50009 51 131 40 217 452 72 526 50 88 87 92		
782 877 81 83 978		
51019 95 (300) 106 37 40 (300) 252 60 63 332		
41 496 97 580 618 705 92 826 73 78		
52009 (300) 143 72 270 94 487 572 668 753		
59 840 999		
53043 126 51 96 (300) 270 (300) 412 22(300)		
602 37 717 25 69 830 51 64 91 97 986 97		
54009 109 59 80 291 336 70 447 566 633 93		
(300) 714 15 35 69 801 920		
55004 278 300 (300) 471 531 (300) 42 96		
(300) 98 665 718 60 61 832 62 900 16 71		
56042 119 (300) 56 83 225 61 80 90 436 80 99		
(300) 538 60 639 69 97 711 27 825 90 93		
(300) 971 75 97		
57007 59 78 107 9 206 8 17 52 63 314 60 90		
516 17 31 (300) 40 653 61 718 72 858 962		
58066 90 116 228 333 (300) 37 46 420 23 34		
87 99 (300) 511 (300) 28 31 67 664 (300)		
90 767 93 911 30		
59010 55 92 117 24 66 74 201 46 381 402 23		
564 609 799 802 64 924 50 75		
60112 62 70 300 34 68 441 45 546 609 38 51		
57 90 716 (300) 78 856 82 943 45 (300) 64 72		
61110 (300) 40 63 439 (300) 59 74 543 72 723		
(300) 851 911 24 (300)		
62181 72 215 75 323 70 570 90 708 99 833		
38 97 933 76		
63034 53 69 84 165 85 (300) 297 454 70 75		
509 24 712 26 85 808 27 61 991 59 97		
64031 67 148 77 275 330 92 (300) 454 94 505		
11 695 790 807 33 74 93		
65023 50 110 26 234 72 376 506 96 623 30		
31 44 98 758 84 863 964 65		
66058 114 79 307 57 402 26 549 95 608 755		
88 92 804 90 919 27 51 95 98		
67044 66 89 (300) 98 138 45 93 237 333 68		
424 69 (300) 79 92 509 608 702 50 805 40		
(300) 960 68		
68029 (300) 73 135 84 264 343 76 402 65 87		
97 565 602 5 13 81 83 703 26 81 (300) 837		
948		
69095 122 32 223 42 66 325 71 84 (300) 435		
61 553 60 704 871 944 54		
70006 21 35 149 (300) 89 (300) 210 25 43 82		
92 392 458 570 97 607 40 749 61 897 997		
841 919 44 71 98 (300)		
83029 98 332 42 459 579 80 90 636 61 80 84		
812 41 (300) 65 73 981		
84104 31 51 425 521 61 70 605 729 68 80		
(300) 92 807 901 (300) 10 72		
85080 (300) 45 56 112 13 (300) 28 70 97 98 200		
5 22 406 96 754 88 318 73 996		
86040 115 40 80 339 65 94 481 552 735(300)		
888 (300) 925 35 81		
87031 109 211 70 91 98 423 (300) 507 14 24		
617 18 55 64 700 807 914		
88113 24 69 322 56 65 (300) 430 45 53 656		
(300) 75 734 36 809 23 905 16 87 97		
89093 175 374 421 85 87 565 615 92 714 18		
870 83 954 88 96		
90034 46 79 (300) 137 64 63 208 45 51 837		
413 19 42 65 (300) 68 502 41 64 (300) 601		
10 12 64 707 16 80 78 817 45 70 91 963 82		
91041 71 142 75 91 202 209 30 83 90 95 437		
42 80 521 27 29 627 68 760 76 86 909 28 94		
92034 38 71 (300) 193 340 56 59 83 403 528		
625 44 50 752 60 938 84 92		
93054 98 169 207 19 25 32 42 88 381 614 67		
(300) 725 800 40 902 9 54 73		
94000 60 99 131 37 99 (300) 235 324 437 75		
503 15 21 35 45 54 670 858 92		
71076 114 48 202 81 96 319 99 422 624 50		
(300) 92 721 47 78 853 66 901		
72089 220 49 316 443 59 (300) 533 57 60 76 86		
703 12 16 44 61 96 848 (300) 91 999		
73030 44 107 42 59 247 71 72 (300) 337 434		
65 76 83 528 39		
74048 67 81 91 121 38 (300) 97 345 414 (300)		
36 61 590 99 655 726 36 (300) 66 76 906		
45 (300)		
75119 203 7 (300) 11 26 57 (300) 376 425 72		
551 61 623 32 48 51 705 819 49 56 89 981		
76127 (300) 219 301 18 (300) 58 (300) 82 479		
(300) 99 585 614 55 61 63 763 870 73 981		
77014 32 33 85 37 90 96 105 22 71 72 246 48		
65 458 67 74 519 35 43 70 75 77 638 48 93		
742 800 44 46 68 993		
78242 64 356 455 56 (300) 77 96 553 721 23		
70 804 924 55 92		
79027 119 50 93 243 61 79 319 32 95 491 604		
47 710 20 (300) 36 811 18 45 54 67		
80037 57 236 67 76 86 98 322 36 94 414 500		
38 634 (300) 93 93 819 51 65 909 43		
81088 94 159 278 361 455 509 66 (300) 623		
82 721 812 43 900 17		
82005 36 133 35 55 80 882 485 703 20 26 29		

Ein gefäll. gutes **Schmiedegrundstück** soll sofort
Umfaßend halber für 2000 Thaler verkauft werden.
Näheres durch

H. Plötz in Anklam.

Zusammenfassung: 1. Offener einzige Schüler wieder
freundl. Aufn. find. H. Paade, Stettin, Münchenbrückstr. 4.